

Funktion und Dramaturgie der Ringintrige im Drama *Minna von Barnhelm*

Lu Mingjun

(Guangzhou)

Abstract: Es handelt sich in der vorliegenden Arbeit um die Funktion und Dramaturgie der Ringintrige im Drama *Minna von Barnhelm* (1767). Die Problematik besteht darin, daß Tellheim, ein preußischer Offizier, der Bestechung bei der Erhebung von Kontribution bezichtigt wird und damit Geld-, Liebes- und Ehrprobleme entstanden sind. Minna betreibt eine Ringintrige, Tellheim aus seiner Verblendung zu führen. Des Unglücks wegen steigert sich die Vernunft Tellheims in eine exzessive Rationalität. Minnas Ringintrige dient gerade dazu, Tellheim seine Emotion und Liebe erkennen zu lassen.

1. Einführung

Das Drama *Minna von Barnhelm* oder *das Soldatenglück* erschien im Jahre 1767, als sich Lessings Schaffen auf einem Höhepunkt befand. Im Mai 1767 begann Lessing mit seiner Arbeit an der *Hamburgischen Dramaturgie*. Die beiden Werke haben die Literaturlandschaft in Deutschland verändert. *Minna von Barnhelm* erfuhr eine starke zeitgenössische Rezeption auf der Bühne und wurde als ein *nationales* Drama nach dem Siebenjährigen Krieg bezeichnet.

Unter dem Titel steht *Ein Lustspiel in fünf Aufzügen* verfertigt im Jahre 1763, obwohl Lessing das Stück erst später fertiggeschrieben hat. 1763 erinnert an das Ende des Siebenjährigen Krieges und den Hubertusburger Frieden. Die Handlung des Dramas bezieht sich auf die Folgen des Siebenjährigen Kriegs. Zum Titel, *Minna von Barnhelm*, hat Lessing einen Untertitel hinzugefügt: *oder das Soldatenglück*, der auf das Drama Thomas Otways, *The Soldier's Fortune*, deutet.¹ Das Glück ist das Grundmotiv des Dramas. Es geht in diesem Werk um Liebe, Glück und Ehre. Tellheim wird der Bestechung bei der Erhebung von Kontributionen bezichtigt, aus dieser Ehranfechtung resultieren sowohl finanzielle Probleme als auch Probleme in seiner Liebesbeziehung zu Minna. Unglück beherrscht ihn, und er ist durch diese Schwierigkeiten verblendet. Minna, seine Geliebte und Verlobte, betreibt eine Intrige, um ihre Liebe und ihr Glück mit Tellheim zu retten.

¹ Vgl. Gotthold Ephraim Lessing, Werke 1767-1769, hg von Klaus Bohnen. Frankfurt/Main 1985 (Werke und Briefe 6), S. 807.

Die Intrige im Drama besteht aus dem Ring-Tausch und der „Enterbung“ Minnas, wobei erstes „keine kalkulierte Intrige“² ist. Das Motiv der plötzlichen Verarmung und der vertauschten Ringe entstammt einer französischen Komödie des Théâtre italien. Es kommt in dem Stück *L'Amante difficile, ou l' amant constant. Comédie itelienne* von Antoine de La Motte (1671-1731) aus dem Jahre 1716 vor.³

Eine Intrige ist im Drama eigentlich „eine Bezeichnung für das eine Handlung begründende Komplott, mit dem sich ein Teil der Dramenfiguren zur Durchsetzung seiner Ziele gegen einen anderen verschwört“.⁴ Die Intrige, die Minna sich ausdenkt, ist ihr Spiel. Es ist keine ernste Verschwörung. Minna bezeichnet sie als einen „Streich“ (III/12) und als eine „Lektion“ (IV/1). Das Wort Spiel gleitet leicht von ihren Lippen:

ich - gleichfalls das Spiel sehr liebe (IV/2)
Ohne dich in unser Spiel zu mengen. (V/5)

Im Gespräch mit Tellheim nennt sie den preußischen König metaphorisch „eine unglückliche Karte“ (IV/6). Tellheim wird zur direkten Konfrontation mit ihr gezwungen. Minna widerlegt seine Argumente und läßt ihn durch die Ringintrige seine Liebe zu ihr erkennen.

2. Funktion der Intrige im Drama

2.1 Geld-, Liebes- und Ehrproblematik Tellheims

In *Minna von Barnhelm* kann man bürgerliche Züge finden. So spielt das Geld eine große Rolle. Nach dem Siebenjährigen Krieg ist Tellheim als abgedankter Offizier beinahe mittellos, da man ihm die Erstattung seiner Auslagen verweigert und wird „aus dem Hause gestoßen“ (I/2). Als Währungen werden Taler, Louisdor, Pistolen, Friedrichsdor und Dukaten genannt. Tellheims Ring, das Zeichen für die Verlobung mit Minna, hat den Wert von achtzig Friedrichsdor (I/10). So ein Mann, ohne Geld, gewinnt durch die Rechnung von Just, die Szene mit der Witwe und mit Werner die Sympathie des Publikums. Die Ehre bildet seinen Charakter und ist Telleims „Ich-Identität“.⁵ Es geht in dieser Komödie um einen Prototyp der Ehrlichkeit, nicht um einen Mann mit Laster.

² Rolf Geißler, Spiel um das Glück. Lessing: „Minna von Barnhelm“, in: Winfried Freund (Hg.), Deutsche Komödien vom Barock bis zur Gegenwart. München 1995, S. 38.

³ Vgl. Jürgen Hein (Hg.), Gotthold Ephraim Lessing. Minna von Barnhelm. Erläuterungen und Dokumente. Stuttgart 1977, S. 44.

⁴ Günther Schweikle u.a., Metzler Literatur-Lexikon. Stuttgart 1990, S. 223.

⁵ Peter J. Brenner, Gotthold Ephraim Lessing. Stuttgart 2000, S. 118.

Tellheims Liebes- und Ehrproblematik hängt ebenfalls mit seiner finanziellen Situation zusammen. Der Ehrbegriff jedoch spielt bei Tellheim die allerwichtigste Rolle. In der großen Auseinandersetzung mit Minna in IV/6 erklärt Tellheim seinen Zustand. Er hat im Majorsrang in der preußischen Armee gedient und während des Krieges im besetzten Sachsen Kontributionen eingetrieben. Tellheim hat von seinem eigenen Geld die Kontributionen für die sächsischen Stände vorgeschossen. Dafür haben die Stände ihm Wechsel gegeben. Gerade deswegen war Minna bereits in ihn verliebt, bevor sie ihn kennen lernte. Im Frieden wirft man ihm Bestechlichkeit vor, weil er sich mit den Ständen auf eine niedrigere Summe geeinigt habe. Damit wird er einer kriminellen Handlung bezichtigt, bei der er im Falle einer Verurteilung mit „einer mehrjährigen Zuchthausstrafe“⁶ zu rechnen hätte.

Zu Beginn des Dramas finden wir Tellheim in dem oben erwähnten ungünstigen Zustand vor. Kein Wunder also, daß er sich selbst als „der verabschiedete, der an seiner Ehre Gekränkte, der Krüppel, der Bettler“ (II/9) einschätzt. Er fühlt sich in seiner Ehre verletzt. Seine Ehre ist die „staatsbürgerliche Ehre“.⁷ Er strebt nach einem unbescholtenen Namen.

Die Ehre und sein Unglück verblenden ihn und verhärten ihn für jedes andere Gefühl und die Sinnlichkeit.⁸ Er lehnt das Hilfsangebot Werners ab, weil er nicht dessen Schuldner werden möchte. Darauf reagiert Werner ärgerlich und weist darauf hin, daß er zweimal im Krieg Tellheims Leben gerettet habe, und Tellheim längst sein Schuldner sei (III/7). In den Szenen II/8 und II/9 ist Tellheim mit Minna konfrontiert. Im Gegensatz zu Minnas Leidenschaft zeigt er seine Starrheit und eine extrem aufgeklärte Denkweise gegenüber seiner eigenen Emotion und Sinnlichkeit. Im ersten Augenblick sagt er „Ach! meine Minna!“ (II/8). Und im zweiten Augenblick spricht er aber „gnädiges Fräulein – das Fräulein von Barnhelm hier zu finden“ (II/8). Er verweigert Minna seine Liebe und sperrt sich auch gegen Minnas Liebe zu ihm. Das ist ein Befehl der „Vernunft und Notwendigkeit“ (II/9).

2.2 Spiel um Glück

2.2.1 Voraussetzungen des Spiels

Minnas Intrige ist ein Spiel um Liebe und Glück. Ihre Liebe ist keine einseitige Liebe. In Szene II/9 stellt Minna Tellheim die Frage, ob er sie noch liebt. Tellheim antwortet mit einem einzigen Wort: „Ja“. Minna versucht, durch das Gespräch und sogar durch weibliche Gestik Tellheim von seiner Position der reinen Rationalität auf ihre Seite der Emotionalität zu bringen. Sie faßt ihn bei der Hand und zieht seine Hand an ihre Brust (II/9). Sie ist aber er-

⁶ Monika Fick, *Lessing-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart/Weimar 2004, S. 244.

⁷ Ebenda S. 245.

⁸ Vgl. ebenda S. 245.

folglos dabei, Tellheim mit der „Sprache des Herzens“⁹ zu überreden. So beschließt sie, einen anderen Weg einzuschlagen. Dazu benötigt sie die „List ihres Witzes“¹⁰ und die „Fähigkeit zum kühnen Spiel“.¹¹ Als ein Mann mit ehrlichem und redlichem Charakter wird Tellheim ihrer Aufführung glauben.

Minnas Begegnung mit Riccaut de la Marlinière (IV/2) wirkt zum Teil auf ihren Plan. Minna hat eines gemeinsam mit Riccaut, nämlich gerne zu spielen und zu gewinnen. Minna selbst liebt das Spiel sehr. „Ich muss Ihnen bekennen, dass ich – gleichfalls das Spiel sehr liebe“ (IV/2). Aus der Neigung zum Spiel nimmt sie die „Intrige“ oder ihr Spiel um Glück nicht ernst. Riccaut betrügt die Mitspieler beim Kartenspiel um sein (wirtschaftliches) Glück zu gewinnen. Er argumentiert: „Vous appelez cela trahir? Corriger la fortune, l'enchaîner sous ses doigts, être sûr de son fait“ (IV/2). Wenn Minna in ihrem Spiel Franziska behaupten läßt, daß sie enterbt sei, ist dies gewissermaßen ebenfalls eine Lüge oder ein Betrug. Durch Riccauts Argument rechtfertigt Minna ihr Spiel.¹²

Das Spiel basiert auf einer Reihe von Zufällen, die Minnas Spiel ermöglichen. Durch den Zufall kommt Minna ein Tag früher als der Graf an. Nur dadurch kann Minna ihre „Enterbung“ behaupten. Durch einen anderen Zufall wohnt sie im Zimmer im gleichen Wirtshaus, aus dem Tellheim hinausgeworfen wurde. Dann kommt Riccaut zu Minna und gibt ihr ohne Absicht einen Hinweis über Tellheims baldige Rehabilitation. Endlich erreicht der Feldjäger mit dem Brief des Königs Tellheim.

2.2.2 Die Funktion von Minnas Spiels

Da ihm die öffentliche Anerkennung versagt bleibt, bezeichnet Tellheim sich, wie wir bereits gesehen haben, als ein in seiner Ehre gekränkter „Krüppel und Bettler“ (II/9). Lediglich der Verlobungsring bleibt ihm als materieller und ideeller Besitz. Dennoch wehrt er sich gegen die Hilfe Werners. Er hat den Ring versetzt, um niemandem etwas schuldig zu bleiben, obwohl dieser ihn zur Treue gegenüber Minna verpflichten soll. Dadurch aber „macht er sich Minna gegenüber schuldig“.¹³ Er hat von Anfang seines Unglücks an vor, die Verlobung aufzulösen, ohne Minna darüber in Kenntnis zu setzen. Er tut das, was ihm „die Ehre befiehlt“ (IV/6), aber ohne dabei Rücksicht auf Minna zu nehmen. Bei Tellheim „werden Unhöflichkeit und Untreue eins“.¹⁴

⁹ Peter J. Brenner, Gotthold Ephraim Lessing, a.a.O., S. 132.

¹⁰ Fritz Martini, Riccaut, die Sprache und das Spiel in Lessings „M. v. Barnhelm“, in: Gerhard und Sibylle Bauer (Hg.), Gotthold Ephraim Lessing, Darmstadt 1968, S. 392.

¹¹ Ebenda S. 393.

¹² Vgl. Eckehard Catholy, Das deutsche Lustspiel. Von der Aufklärung bis zur Romantik. Stuttgart 1982, S. 71.

¹³ Helmut Arntzen, Die ernste Komödie. München 1968, S. 30.

¹⁴ Ebenda.

Die „Intrige“, die Minna sich ausgedacht hat, gilt ihr als eine „Lektion“ (IV/1), die sie ihm erteilen will, als eine pädagogische Maßnahme also, mit deren Hilfe sie Tellheims Fehler korrigieren möchte. In Szene III/12 sagt sie zu Franziska: „eines Fehlers wegen entsagt man keinen Manne“ (III/12). Auch Franziska hat dabei ihre Rolle zu spielen (III/12). Teil ihrer pädagogischen Maßnahme ist es, Tellheim eine ähnliche Situation durchleben zu lassen, wie Minna sie erfahren mußte. Tellheim begründete seinen Trennungswunsch so:

Aber Sie meinen [...] der blühende Mann, voller Ansprüche, voller Ruhmbegierde; der seines ganzen Körpers, seiner ganzen Seele mächtig war, vor dem die Schranken der Ehre und des Glückes eröffnet standen. (II/9)

Das Fräulein von Barnhelm verdient einen unbescholtenen Mann. Es ist eine nichtswürdige Liebe [...]. Es ist ein nichtswürdiger Mann [...]. (IV/6)

Er faßt die Liebe als ökonomische Gleichheit auf.¹⁵ Wenn er Minnas Liebe zu ihm als „eine nichtswürdige Liebe“ (IV/6) und „blinde Zärtlichkeit“ (IV/6) beschreibt, merkt er nicht, daß er Minnas Liebe keinen Wert beilegt. Für Minna bedeutet dies eine Ohrfeige. Auf die Begründung Tellheims bezieht sich ihr Spiel.

Im ihrem Spiel bemüht sich Minna, Tellheim von der durch seinen Ehrbegriff verhärteten Rationalität abzubringen. Tellheim versucht die Ehre zu definieren: „nicht die Stimme unsers Gewissen, nicht das Zeugnis weniger Rechtsschaffnen“ (IV/6). Die Tautologie von Minna „Die Ehre ist – die Ehre“ (IV/6) läßt die Ehrproblematik offen.

Die von Tellheim selbst verkannte Liebe¹⁶ besiegt seine Ehre und seinen Stolz dadurch, daß Minna seinen Ring als ihren Ring zurückgibt. Dem Scheine nach entscheidet Minna sich auch für die Lösung der Verlobung. Gleich nachdem er den Ring nimmt, drückt er es so aus:

Gott! So kann Minna sprechen! (IV/6)

Minnas Entscheidung ist wie der erste Schlag für ihn. Tellheim nennt sie „liebste Minna“ – eine Anrede, die Ausdruck einer Beziehung ist. Der zweite Schlag kommt wieder durch Minnas Sprache. Sie nennt ihn „Verräter“ (IV/6). Verräter ist eine Bezeichnung für einen unehrlichen Menschen. Gerade auf die Ehrlichkeit und die Ehre legt Tellheim so viel Wert. Dieses Schimpfwort von Minna ausgesprochen wirkt wie eine negative Beurteilung

¹⁵ Vgl. Rolf Geißler, *Spiel um das Glück*, a.a.O., S. 38.

¹⁶ Dieser Ausdruck stammt von Minna: „Sie haben zuviel Ehre, als dass Sie die Liebe verkennen sollten“ (IV/6).

seiner Moral. Das Weinen Minnas hilft dabei, seine Liebe zu entfachen. Danach fragt Tellheim:

Ihre Tränen? Und ich sollte sie lassen? (IV/7)

Es ist eine Frage an niemanden, sondern an ihn selbst. Davor war es sein Wunsch, sich von ihr zu trennen. Jetzt ist er sich nicht mehr sicher und möchte Minna nachgehen (IV/7) und will sie nicht mehr verlassen.

Durch Franziska erfährt er von Minnas Unglück. Die „Enterbung“ Minnas stellt die ökonomische Gleichheit zwischen den beiden wieder her. Mit der Kenntnis ihrer „Enterbung“ ist seine Liebe verstärkt. Neben der Liebe hat er zum Teil Mitleid – die Tochter der Liebe, so Tellheim (V/5). Tellheim findet wieder Sinn für sein Leben. Er ist jetzt bereit, die Hilfe, die ihm seine Freunde anbieten, anzunehmen und möchte beweisen, daß er kein Verräter ist. Er äußert:

Mein eignes Unglück schlug mich nieder, machte mich ärgerlich, kurzsichtig, schüchtern, lässig; ihr Unglück hebt mich empor, ich sehe wieder frei um mich und fühle mich willig und stark, alles für sie zu unternehmen (V/2).

Durch ihr vermeintliches Unglück bindet Minna Tellheim fest an sich. Nachdem er die Nachricht des Königs bekommt, stellt Tellheim seinen Plan so dar:

Morgen verbinde uns das heiligste Band; und sodann wollen wir um uns sehen und wollen in der ganzen weiten bewohnten Welt den stillsten, heitersten, lachendsten Winkel suchen, dem zum Paradiese nichts fehlt als ein glückliches Paars.“ (V/9)

Für Minna tritt er nicht mehr in den Dienst des Königs, und er möchte mit ihr an einem ruhigen Ort leben. Im Gegensatz zum Kampf für das Vaterland¹⁷ stellt dies eine „radikale Sinnesänderung“ dar.¹⁸ Seine Augen werden für „die neuen, bürgerlichen Werte der Menschlichkeit“¹⁹ geöffnet.

Minna führt ihre Intrige um der Liebe und des Glücks willen durch. Im Verlauf ihrer Intrige gewinnt sie nicht nur Tellheims Liebe zurück, sondern seine zu ihr wird immer stärker und würde anders vielleicht nie so ein sol-

¹⁷ Siehe IV/6 Tellheim: „Hatte der Mohr kein Vaterland? Warum vermietete er seinen Arm und sein Blut einem fremden Staate?“

¹⁸ Fritz Brüggemann, Lessings Bürgerdramen und der Subjektivismus als Problem, in: Gerhard und Sibylle Bauer (Hg.), Gotthold Ephraim Lessing, a.a.O., S.101.

¹⁹ Monika Fick, Lessing-Handbuch, a.a.O., S. 247.

ches Maß erreichen.²⁰ Die Funktion der Intrige liegt darin, daß Tellheim dadurch aus seiner „Erstarrung“²¹ herausgebracht wird.

In gewissen Maßen hält die Intrige Tellheim auf, damit der Feldjäger ihm den Königsbrief bringt und der Graf ankommt. Dadurch hilft die Intrige bei der Wiederherstellung des Glücks.

Aber die Intrige kann Tellheims Glück nicht wiederherstellen. Die Widerlegung seiner Argumente (siehe Kapitel 3.2) hat Tellheim nicht überzeugt. Bei der Widerlegung durch Minna in V/9 sagt Tellheim:

So entehrt sich das schwächere Geschlecht durch alles, was dem stärkern nicht ansteht? So soll sich der Mann alles erlauben, was dem Weibe geziemet? Welches bestimmte die Natur zur Stütze des andern?

Im 18. Jahrhundert wurde die Gesellschaft Europas patriarchalisch beherrscht. Von einer Gleichberechtigung von Frauen und Männern war keine Rede. „Als Frau partizipiert Minna am Ansehen des Mannes“.²² Wenn Tellheim wegen der Verleumdung verurteilt würde, dann trifft es auch Minna. Sie würde in der Verbindung mit Tellheim auch Verachtung und Unglück erleben.²³ Was Tellheim als ein redlicher Mann will, ist nicht die Gnade, sondern die Gerechtigkeit und die Ehre (IV/6). Durch den Königsbrief wird er rehabilitiert und dadurch werden Gerechtigkeit und seine Ehre erst wiederhergestellt. Das bringt das endgültige Glück.

3. Dramaturgie der Ringintrige

3.1 Vom Monolog zum Dialog

Die Intrige im Drama hat Minna zur Hauptakteurin, Franziska als Helferin und Tellheim als Opfer. Trotz des Titels gehört Minna zu den Nebenfiguren des Dramas. Ihr Spiel ist das Spiel im Spiel, das ganz in das Drama integriert ist. Ihr Spiel wird wegen des Zufalls auf einen Tag (siehe Kapitel 2.2.1) begrenzt. Die zwei Mittel dieser Intrige sind der Brief und der vertauschte Ring.

Der Brief, den Tellheim durch Just an Minna geschickt hat (III/2), wird von Minna durch Franziska zurückgeschickt (III/6), aber geöffnet, obwohl sie behauptet, daß er ungelesen sei. Der Brief ist „ein Monolog, als Bekenntnis und vollzogene Entscheidung“.²⁴ Minna tut das, um Tellheim selbst zu ihr kommen zu lassen und zum Dialog zu zwingen, um ihr Spiel zu entfal-

²⁰ Vgl. Eckehard Catholy, *Das deutsche Lustspiel*, a.a.O., S. 75.

²¹ Monika Fick, *Lessing-Handbuch*, a.a.O., S. 255.

²² Ebenda S. 245.

²³ Vgl. ebenda S. 245.

²⁴ Fritz Martini, *Riccaut, die Sprache und das Spiel in Lessings „M. v. Barnhelm“*, a.a.O., S. 407.

ten. Ein „Streich“ ist (III/12) ihr eingefallen. Dieser Auftritt spielt in der Dramaturgie des Dramas eine wichtige Rolle. Er schließt die Einführung ab, weist auf die Intrige hin und eröffnet den Verlauf der Intrige.²⁵

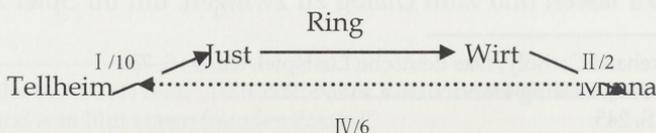
3.2 Widerlegung Tellheims Argumente und der Ring

In Szene IV/1 sagt Minna: „Ich denke bloß der Lektion nach“. Minna entwickelt den Plan zur Intrige. Lessing hat aber dem Publikum nicht dargestellt, was Minna von Barnhelm zu Franziska über die Intrige spricht. Die Neugier des Publikums wird weiter in den vierten Aufzug verlängert. In IV/6 beginnt das Spiel richtig.

Die Intrige hat den vertauschten Ring und die plötzliche Verarmung verwoben. Ihre Verarmung ermöglicht die „Lektion“. Sie macht als vermeintlich Enterbte Äußerungen gegenüber dem rehabilitierten Tellheim, die seinem ökonomischen Prinzip entsprechen, widerlegt so seine Argumente und läßt ihn seine früheren Ansichten von selbst erkennen.

Tellheim	Minna
IV/6	V/9
„Das Fräulein von Barnhelm verdient einen unbescholtenen Mann“.	„Dort braucht Tellheim eine unbescholtene Gattin“.
„Es ist eine nichtswürdige Liebe“.	„Als er selbst überlegen konnte, hörte ich ihn sagen, es sei eine nichtswürdige Liebe“
„Es ist ein nichtswürdiger Mann, der sich nicht schämt, sein ganzes Glück einem Frauenzimmer zu verdanken“.	„Es ist eine nichtswürdige Kreatur, die sich nicht schämt, ihr ganzes Glück der blinden Zärtlichkeit eines Mannes zu verdanken“.
„So hören Sie, mein Fräulein, was ich fest beschlossen habe, wovon mich nichts in der Welt abbringen soll“.	„Hören Sie also, Tellheim, was ich fest beschlossen habe, wovon mich nichts in der Welt abbringen soll“.

Die Widerlegung wird in die Ringintrige verschmolzen. Der vertauschte Ring nimmt einen Kreislauf im Drama:



²⁵ Vgl. Monika Fick, Lessing-Handbuch, a.a.O., S. 396.

Im Drama wird mehrere Male angesprochen, daß der Ring Treue bedeute. Tellheim hat ihn zwar zurückgenommen, aber es bedeutet in Minnas Sicht keine Auflösung der Verlobung.

In V/5 möchte er den Ring, seine Treue noch einmal anbieten. Minna weist mehrere Male auf seinen Ring hin. Trotzdem wird er noch verwirrt und unterscheidet nicht zwischen Schein und Sein. Minna erkennt, daß sie den Streich zu weit getrieben hat (V/11). Tellheim erlebt wieder eine starke Sinnesänderung und vertraut Minna nicht mehr. Als er erfährt, daß Minna schon den Ring an sich genommen hat, unterstellt er ihr Falschheit und Untreue, weil er denkt, daß sie von Anfang an einen Bruch vorgehabt habe. Nur eine äußere Kraft kann diese Krise auflösen. Die Ankunft des Oheims hat diese Rolle. Kurz davor erklärt Minna alles und läßt ihn den Ring erkennen. Tellheim hat sein Glück bekommen. Er drückt es so aus:

O Komödiantinnen... (V/13)

So erwacht man plötzlich aus einem schreckhaften Traume (V/13)

Diese Deus-ex-machina-Szene (V/13) bringt Minnas Intrige zu einem „versöhnlichen“²⁶ Ende. Der Graf spielt dabei die Rolle eines Richters. Lessing läßt ihn urteilen: Minnas Liebe sei nicht blind und Tellheim sei ein ehrlicher Mann. Hier hat die Intrige endlich ihren Schluß.

4. Schluß

Die Ringintrige Minnas bleibt nicht funktionslos. Sie wird dem Verlangen Tellheims nach Gerechtigkeit und Wiederherstellung seiner Ehre zwar nicht gerecht. Ferner gelingt es Minna durch ihr Spiel auch nicht, ihm Glück zu bringen, weil das Schicksal des Individuums „in den Händen der überabgeordneten Macht liegt“.²⁷ Erst die Rehabilitation Tellheims befriedigt seinen Ehr- und Gerechtigkeitsanspruch und stellt das Glück Tellheims wieder her. Aber seines Unglücks wegen, steigert sich die Vernunft Tellheims in eine exzessive Rationalität, die ihn gegen seine Gefühle verblendet. Die Intrige – und hier liegt ihre Funktion oder Wirkung – läßt Tellheim seine Liebe zu Minna erkennen und vermeidet „das zur Selbsterstörung tendierende Pochen auf Vernunft und Gerechtigkeit der Weltordnung (Tellheims)“.²⁸ Tellheim erlebt inzwischen einen Sinneswandel und erkennt andere bürgerliche Werte des Lebens.

Minna von Barnhelm spiegelt die Wirklichkeit nach dem Siebenjährigen Krieg wider und ist ein Theatererfolg. Lessing hat den Erfolg vorausgesehen.

²⁶ Wilfried Barner u.a., Lessing. Epoche – Werk – Wirkung. München 1998, S. 267.

²⁷ Peter-André Alt, Aufklärung. Stuttgart/Weimar 2001, S. 236.

²⁸ Gotthold Ephraim Lessing, Werke 1767-1769, a.a.O., S. 790.

Seine Arbeit an diesem Stück erstreckte sich von 1763-1767. Im Jahr 1764 schreibt er an Ramler: „Wenn es nicht besser als alle meine bisherigen Dramatischen Stücke wird, so bin ich fest entschlossen, mich mit dem Theater gar nicht mehr abzugeben“.²⁹ Lessing schreibt dies im Bewußtsein, ein besseres Drama als seine früheren Theaterstücke zu verfertigen. *Minna von Barnhelm* hat sein Vorbild in der sächsischen Typenkomödie.³⁰ Aber anders als die Typenkomödien der frühen Schaffenszeit Lessings wie *Der junge Gelehrte*, *Die Juden* und *Der Freigeist* verleiht Lessing jeder Figur einen eigenen Charakter und verwirklicht „einen Durchbruch zu einer neuartigen Komödienform“.³¹

²⁹ Ebenda S. 788.

³⁰ Vgl. ebenda S. 805.

³¹ Ebenda S. 804.